

Samstag

Unterhaltungs-Beilage der Saar-Zeitung

Große Gedanken kommen aus dem Herzen

Wer es noch nicht wußte, dem bemitleide es die Gegenwart, daß große Gedanken im Herzen geboren werden. Was unter Kopf der Bewegung, wärs sie auf dem Takt der Tragfähigkeit mit dem Hammer der Angst geprißt worden sie wären zum Erleben notwendig, ohne sie für die Welt geboren. Das mühsam-leidliche „Nein“ der Unvollständigkeit hätte abgemerkt die Arme ausgebreitet und loben den Überlebenden abgemerkten.

Es ist die Seele, die großen Gedanken, der seine Bewirkung von jeder unüberwindlichen Schwierigkeiten zum Scheitern verbannt zu sein scheint. Die füllendste Kraft des Herzens überwindet diese eisigen Schwierigkeiten nicht, denn sie kann nur mit Willkürlichkeiten rechnen; sie kennt nicht die Reize, die unerschöpflich aus der inneren Hälfte des Herzens und aus dem mütterlich-nahenden Sitzen des freilebenden roten Blutes fließen.

Kamte ein neues Deutschland entstehen in einem, erleichtert in vieler Weisungen Jümen, und wenn es die besten, flüchtigen und wertvollsten gemeint wären? Kannst! Nur das Herz konnte dieses Deutschland benehmen und gar Zeit werden lassen. So ist es und so war es immer, wenn mit geschickten tern in den großen Buch der Geschichte Sebe-Geschichte! wurde in einer Menschlichkeit erhöht aus hier aus wurden Staaten und Wälder, Palastinnen und Katakomben, die Dänen und Wägen im tiefsten und im tiefsten Moment beirrt, umdrehen und endlich für die Hingebende einer eilernen Weltbewegung freigelegt und empfangen.

Was im Herzen redet, ist, sollte es im Kleinen billiger sein? Was es nicht auch für unser Glückseligkeit notwendig, macht also wieder mit dem Herzen zu denken, wenn wir herauskommen wollen aus der Gänge und Wälder des Wäldes, aus der Welt, die mit uns selbst gefüllt ist dem Glück, das flüchtige Bewegung allein zum Glück führen kann? Sobald mit uns einmal Rechenschaft darüber abgeben, begannen wir auf Schritt und Schritt näheren Aufsteiger: Wälder nicht erst gehen fast und endlich der Gedanke in uns, hier macht du helfen! Dieser Gedanke braucht sich, auch wenn er mehr mit der Ordnung und befreundet ist. Sein ganzes Leben könnte durch dieses Ereignis eine erfinderische, historische, Bewegung nehmen — nicht ihm, so sprach es in dir, und die Welt, dem du die Frage zur Verfügung gestellt, antwortete leicht und nicht mehr hier, hier, du bist nicht recht gefehlt. Du weißt sehr gut, daß Jümen einen neuen Winteranfang braucht, und daß du gar nicht müde bist, zu helfen, auch wenn du müde bist, und daß du dich ansehen, nie er fertig wird. Zu hoch das ganze mit dir und deinem eigenen Kreis zu tun. Traurig, aber doch überzeugt, daß der Kopf recht hätte, wohl du noch — langsam einen Lebensstufen ein, der man nicht aus diesem Herzen quoll.

Was im Herzen, viele Beispiele zeigen sich anderen: müde ist nicht ihm immer aus innerem Gedankens heraus neben deiner Verantwortung, Selbstanne und Mitarbeiter von Seite der Welt, was du es überwinden. Kräfte hast du, auch wenn du wiederst ein paar Stunden länger dabei neben am Rücken gegen treu, trepplos laufen müde? — Gegen treu, trepplos laufen müde? — dein Herz müde und dein wägenber Herz? — Was sagst du, daß die Hände gehen, daß sie nicht mehr gehen, auch das? — Wohin du nicht dein Kräfte, deine Fähigkeit, deine inneren Kräfte, schließlich gibt es alle, die nicht ein Gefühl, kein Herz, und nicht gibt es Frauen, die weniger zu tun haben, sie werden lieber gegen ihre Zeit zur Verfügung stellen. Wieder hält ein Denken in einem Herzen zu, was sie gar nicht haben, aber in ihm wird immer tiefer fürher — einleitet dringt aus und lange Einzelheit



Da kann man schwer „Nein“ sagen!

Das. Gung. Kuppel. Nr. 20

nicht endlich zur Unvollständigkeit des Lebens. Sonst, dafür, daß die dieses nicht geföhlet, denn es ist lurchbar. Was, wenn ein Gebante in deinem Herzen feint, dann ist es groß, auch wenn seine Wirkung im Augenblick nicht immer sichtbar wird — was du für das Aufhalten eines Augenblicks hältst, ist im Unterbewußtsein langsam aus deinem Leben entfernt gemacht. Ob es, daß,

diese Gedanken deinem Kopf nicht zur Bestätigung vorgetragen werden, sondern sie sie ohne ihn in die Zeit um. Kommt du aber um einen Kampf nicht herum, in diele Sieger gegen die geistlichen Stimmungen und denkt immer daran, daß dein Ordnemebel sich aus den Kräften des Blutes speilen muß, wenn dein Sieg die und andern gut Fremde gereichen soll. Ch. K.

und leben. Was „Jeder“ bedeutet, ist für — dieser Begriff soll mit dem Wort „Jeder“ — dem Sprecher oder Schreiber erfüllt sein. Wenn also die Aussprache „weder“, die heißt den Sinn des Wortes auf, denn das „weder“ eines Zweifel ausdrückt und „Jeder“ etwas bestimmtes, läßt die ersten. Was das Wärdigen „sich“ erfüllt sich zu unrecht großer Selbstheit. Was es ein heißt, will wissen es nicht und die lieber selber, will es auch nicht, also in den Sprammler-eimer mit ihm. Und da wir gerade kein Großemachen sind, hätten wir auch des Wärdigen „arglos“ mit uns. Denn der gewille aber ungewisse „Sper“ „Mog“ hat sich uns lieber nicht angefühlt.

Sie glauben, diese keine Ermahnung ist eigentlich recht überflüssig, und es wäre Ihnen doch einleuchtend, ob jemand „Irgendwann, irgendwann, irgendwas“ usw. — und es zugeht nur von beidseitiger Willkürlichkeit, so ergibt sich in der Deutschen Sprache herum-schleudern und überall ihre Selbsterfüllung zu mitteln. Sie sind bei der Meinung, daß der Sprachschöpfung unteres Volkes nicht durchsetzt sein kann mit Unstimmigkeiten, während sie nicht jeder ein Schüler, die Hauptrolle ist, daß man wolle, was gemeint ist.

Wollen wir also in Zukunft das Unkraut in dem schönen Garten unserer Sprache aus-roden und ihm den Raum einräumen, wenn es sich ein neues Pflanzen zum Erleben selbst mit?

Das Medowort

Heber die Zeit des gebantenlos behaglichen Pflanzens sind mir noch glücklich hinaus — wir erinnern nur kurz an das bis vor kurzem überall hörbare „Ja, das freut einen denn so auf“ und ähnliche, mehr oder weniger förmliche Sprachformen. Man hat gegen sie angefangen, wenn hat sie lächerlich und damit unzulässig gemacht. Aber in ver-bessert Form wandert das Medowort un-behindert und oft auch unerwartet weiter.

Man ist es leider so, daß ein Medowort plötzlich ankommen und wohl aus einem Weg in die Sprache, je mehr in die Dialekt-sprache nimmt.

„Was ein Medowort eigentlich ist?“, fragen Sie. Man, wir werden ein paar Beispiele heranziehen, die uns beweisen, daß es entweder überhaupt keinen Sinn hat oder eine willkürliche Koppelung von wesenlos-

den Worten und eine Verklammerung ist. Betrachten wir zuerst einmal das Wärdigen: Irgendwie. Überall fällt es sich ein, je es gibt kaum einen Wärdigen, ein Buch, in dem es nicht „irgendwie“ verwendet wird. Etwa-denn wir es, heißt man sich, daß der Sinn des Satzes dadurch in keiner Weise beeinträchtigt wurde, je, daß er nur genommen hat. Wie, fort damit, denn es ist ein Selbstzweckselbst, daß man „irgendwie“ nicht weiter kann oder irgendwann einmal in Ver-gessenheit geraten ist.

Während die das Wärdigen „fostan“ zu bezeichnen. Es gibt das Wort „erst“, es ist allgemein verständlich, es gibt auch das Wärdigen „an“, aber was ist „ersten“? Ger-nichts. Wie soll es denn heißen. Drittens ist das Wärdigen „jedem“ sein unambigües Deutsch, trotzdem kann man es überall hören

und lesen. Was „Jeder“ bedeutet, ist für — dieser Begriff soll mit dem Wort „Jeder“ — dem Sprecher oder Schreiber erfüllt sein. Wenn also die Aussprache „weder“, die heißt den Sinn des Wortes auf, denn das „weder“ eines Zweifel ausdrückt und „Jeder“ etwas bestimmtes, läßt die ersten. Was das Wärdigen „sich“ erfüllt sich zu unrecht großer Selbstheit. Was es ein heißt, will wissen es nicht und die lieber selber, will es auch nicht, also in den Sprammler-eimer mit ihm. Und da wir gerade kein Großemachen sind, hätten wir auch des Wärdigen „arglos“ mit uns. Denn der gewille aber ungewisse „Sper“ „Mog“ hat sich uns lieber nicht angefühlt.

Sie glauben, diese keine Ermahnung ist eigentlich recht überflüssig, und es wäre Ihnen doch einleuchtend, ob jemand „Irgendwann, irgendwann, irgendwas“ usw. — und es zugeht nur von beidseitiger Willkürlichkeit, so ergibt sich in der Deutschen Sprache herum-schleudern und überall ihre Selbsterfüllung zu mitteln. Sie sind bei der Meinung, daß der Sprachschöpfung unteres Volkes nicht durchsetzt sein kann mit Unstimmigkeiten, während sie nicht jeder ein Schüler, die Hauptrolle ist, daß man wolle, was gemeint ist.

Wollen wir also in Zukunft das Unkraut in dem schönen Garten unserer Sprache aus-roden und ihm den Raum einräumen, wenn es sich ein neues Pflanzen zum Erleben selbst mit?

Roman von Gerdt Hansen

Uebeher-Rechtschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unvericht, Rod Sothau (Söhroz)

„Das ist es nicht allein. Du bist mir in den vergangenen Wochen in Dresden und auf unseren Reisen so oft erschienen, wie ich dich liebte, doch ich annehmbar mich, die ich bei feiner Berührung empfinden. Dieser Wechsel hat mit der Sichel gelehrt, welche Lösung sie für den Fall hielt, doch ich nicht früher Mann bin. Und so bist das heilvolle oder einigen Wochen über ein meinest Heirath.“

„Was er sie erleben laß, sehr er höherer Fort, um die unangenehme Situation aufzuheben.“ „Dann hat Hans nicht liebt, liebe Gertrud. Bitte, nimm es dich nicht und werde nicht, es dich dich nicht so liebloschen kann wie da mich. Ich bin dir Offenheit lieblich. Niemand Dankbarheit wird dir immer gebühren, und ich werde dich stets als eine mütterliche, mangelnde und die mich letzte würdevolle Frau betrachten. Würde ich dich belästigen, so wäre das ein unannehmlicher Betrug.“ „Du bist mir nicht die Liebe geben, du veranlaßst, daß man es würdich nicht.“ Seine Stimme war ernst und bittend geworden. Was er in Worten nicht ausdrückte, lies in sein Augen.“

Gertrud drückte sich auf ihn hin, „Früh ich mich dich zuerst so nennen. Ich habe schon empfunden, daß der Mann in die mich nicht als Frau laßt. Das heißt man mich, Besonng habe ich gelaubt, du müßtest! Ich habe dich, in Fremden gegenüber will ich mich nicht einlassen. Was es würdich ist, soll dich eben gelehrt. Du bist mich nicht lieb, wie ich sollte ich dir behagen hätte sein.“ „Ich bin doch ein junges Mädchen mehr, sondern eine alte Frau, die schon erdrossene Kinder hat.“

„Es müßte trotz der Jahren Deine Mieder. Ich! Dann dich mich in den Spiegel. Du kümmerst würdich nicht!“

„Es haben ihn um, Gertrud empfand, daß Bericht mehr sein kann als Erfüllung, daß Opfer Mühner wegen des empfangen der Fremdenheit und Behinderung des Mannes ein unannehmliches Gefühl.“

„Erpeden wir nicht mehr davon. Stimmliche Ueberzeugung bilden wir beide nicht mehr erwarten können. Unsere Jahre verlangen auch der Kraft. Wieviel müdest du nicht sagen belästigt werden, während mich liegt als Braut mich das Dresden nachkommen. Aber auf meine Fremdenheit wird es dich nicht belästigen. Gehe mit uns alles, ich will sein können, und trennen wir uns nicht mehr ganz einander.“

„Es fand ich jetzt in die Weltlichkeit zurück, und die Fremdenheit erlebte das Mädchen.“

„Wie mein Opa nicht bei einige Wochen zu mir kommen. Will du mich ganz gestillt, machen wir die bedrögneste Stelle. Bindest du Heimat und Würdigkeit wieder, dann habe ich mir deine Dankbarkeit und Unbilligkeit nicht ganz genügt, und werde dich nicht mehr wollen müssen. Die Kinder werden eines Tages ganz ihr eigenes Werk geben. Der Wunsch habe ich wenig und Fremde soll sein. Behalte ich dich, werde ich nie einlaß sein. Ein bißchen Empörung ist alle auch mit meinen Bildern. Haben wir aber immer noch kein Bild mit dem Radfahrerinnen, und nicht du noch dann beschleunigen, eine Erinnerung weitergeben, dann ergreift du den Beruf, den du in Klassen so lange ausgeübt hast. Dresden hat eine ganze Anzahl guter Hundstübchen. Bindest du seine schnelle Bitter, kannst du dich auch festhalten machen.“

„Es hat schon wieder froh und heiter, als sie diesen Weg der Zukunft betrachtete. Er drückte ihr Schweigen und Zustimmung die Hand.“

„Wie bist du einander mit meinen Beschlüssen?“ „Du, Gertrud.“ Er sagte an, noch etwas hinauszufragen, um die zu ermitteln, welche ihm seine Entscheidung zu geben, sich mit dem Scheitern ihrer Hoffnungen abzugeben. Die Hand der Tochter kam er nicht gut erbitten, nachdem er gerade die Hand der Mutter zurückgewiesen hatte. „Soll Tage später verlass ich Robbery und zeitlich nach Dresden zurück.“

7.

„Herbert war am Bahnhof und nahm sie in Empfang. Er wußte nicht mehr, was er sich Ernst gegenüber vorhalten sollte.“ „Es hatte Mutter ihm nicht mitgeteilt hatte, ab geschied ihr von ihm Mann zu einer Wohnung gekommen sei. Die Hand der Mutter aber und die Bezeichnung, die er dem Beschlusse der entgegenbrachte, rühmten schon die Herannahung belügte. Er fand den unbeherrschten Ton der Jugend und ließ damit auch Ernst über eine letzte Bezeichnung hinaus.“

„Sie wurde erwartete alle ein festlich gebeder Tisch, und das Wunderbar daß drei Weisen im besten Einklang nahmen. Amos holder ganz Ernst auf seine Stimme, und sie selber zusammen. Gertrud war mit ihrem Sohn allein. Sie imponierte ihnen. Die Mutter lächelte, daß der Sohn eine Erklärung erzwangte. Es war ihr unbillig über, aber alles zu sprechen, oder es mußte sein.“

„Lieber Herbert, du bist ein so erdrossener Mensch, doch ich mich dir auch einmal über Dinge sprechen kann, die ein Mensch beifolgt.“ „Die Mutter lächelte, sie ein Bemühen in der Stimme hervor.“

„Es ist alles gut, du bist wunderbar.“ Er war eingetreten. „Um es dir leichter zu machen, will ich dich gleich erkennen, daß mir Vater — Herr Ernst sehr gut gefällt. Wenn er

alle doch dein Mann und mein Vater werden sollte, so freue ich mich auch sehr dich. Raria wird nicht anders denken, denn sie hat auch liebe nicht so fählich, unterer Mutter aus reiner Selbstliebe ein Bild zu malen. Das sie verdient hat.“

„Er bewegte sich im Herd und führte sie.“

„Du hasten alle auch die Kinder schon an die Bräutigam gedacht, doch sie Brent bestrafen würde. Eine Erklärung wurde durch beide Lautstimm gesprochen. Sie nahm sich zusammen.“

„Beide Dinge, das ist mit mir nicht Ich habe keinen Vater sehr lieb gehabt. Wie ich den besten Glauben habe, er sei nun heimgekehrt, übertrag ich diese Liebe auf Herrn Ernst. Das ist nur natürlich. Außerdem ist er ein Mann der Ehrlichkeit und innerlich einer Frau gefaselt muß. Ich habe Dankbarkeit und Wertschätzung meinen Bräutigam die Hoffnung hegt, trotzdem seine Frau bleiben zu können.“

„Vor ein paar Tagen kam es in Robbery zu einer Zusprache. Herr Brent hat mich verheiratet, doch er sich zu Gelübden Mann verpflichtet hat, und doch er mich weder und führen. Dann Hinein er mich blaus, daß er sich mit ihm lieben könnte, wie jeder Stellung nach eine Frau sein können. Dann geliebt werden müßte.“

„Es war für mich, das wirst du begreifen, sehr schwer. Ich muß aber froh sein über das offene Bekenntnis. Hätte er nicht gefaselt, hätte ich mich nicht mitgeteilt. Er beweist einen Wohlstand, der für ihn viel mehr, er ist allein in der Welt steht. Das will ich sein. Schließlich bin ich ja ein junges Mädchen, das himmelstürmische Bild erwarft. Habe ich ihn um mich, dich auch geliebt mit dem Gedächtnis, daß ich bei beide, Raria und du, ihr werdet eines Tages heiraten. Der Vater geht dir dann glücklichster verloren. Raria ich sehr sehr nur noch leisten alle Galt zu faule. Wie lange du noch in Dresden bleibst. Ich würde, Gekelt du auch fort, dann bleibe ich allein ohne einen einzigen Menschen. Bleibst du, daß ich froh bin, jemand zu haben, für dich.“

„Sie hat etwas Rühmlich auf ihren Jungen, weil sie nicht wußte, wie er ihre Stimmung ausfallen würde. Seine Worte wollten er so unübernehmbar, wenn es was das Innere Erleben ihrer Eltern galt. Sie wurde festlich erkrankt.“

„Aber Mutter, wie sollte ich das nicht begreifen über einen Vater, der bei kein anderen Gedanken und Sorgen gehabt, also um ein Kinder. Heute kommt es mir erst zum Bewußtsein, daß ja er erst 25 Jahre alt war, als du Vater erkrankt. Altemal hätte ich bei verstanden wissen, wenn eine so junge, er, er laßt sich schließlich, so hübsche Frau wie du ein eine Zeit lang empfangen müßte. Du sollst im Mann eine Vater und aus Kindern nicht gehen. Wenn du heute so beheldest bist, die nur einen dankbaren Freund für das kommende Alter zu wünschen, wäre es schließlich um uns, dir dabei Widerstand zu leisten.“

„Ich hätte wohl Freude über das Mitempfinden des Sohnes seine Hand.“

„Herr Brent wird auf meine Einladung hin sich hier zunächst einmal etwas erholen. Wie ich die ich sehr, machen wir denn eine Rente, um auf Grund seiner Einkommens zu versorgen, festmal und Kapitalien festzusetzen.“

„Was? Herr, Mutter, es ist auch kinderlos festzusetzen, daß man sich eines Mannes annimmt, dem schon den Krieg mehr genommen wurde, als wenn er zum Krüppel geworden wäre.“

„Es hörten Schritte näher kommen. Es war Brent. „Ich hätte, den habe ich Herbert ergriffen mit mir zusammen. Er hat mit allem angefangen. Du verheißst, ich frage dich höflich nicht, wenn man so große Kinder hat, auch man bei wichtigen Dingen ihre Meinung einholen.“

„Geheiligt, Gertrud, wenn du es nicht gefasst hättest, würde ich es gern haben. Ich bin doch ein Fremder hier, gegen den.“

„Herbert unterbrach ihn. „Nein, Herr Brent, dein Freund! Mir haben gelaubt. Die leiten unter Vater und die dabei liegenkommen. Wenn wir jetzt wußten, daß Mutter sich geirrt hat, so ändert das nichts in unserer Haltung gegen gegenüber. Nicht nur, weil Sie mein Vater so sein hätte, sondern auch weil Sie mir gut gefaselt, habe ich Vertrauen zu Ihnen genommen. Es soll es auch unter anderen Umständen bleiben.“

„Der junge Herr reichte Brent die Hand hin. Beide waren bewegt. „Dann muß es auch beim Du bleiben, Herbert. Ich ich gläubig, du wirst mich Gutes, was ich hoch haben. Ich werde dich nicht weniger gern haben, wenn ich die etwas fein kann, dann wollen wir Freunde werden.“

„Almerlonen.“ Herbert schlug in die dargebotene Hand. Erheit und Kühlung dieser Stunde dauerten seinem Temperament nun lange genug. Er spielte den Widerstand gegen dieses gegen ein Eingehen in Eingeständnis und bedauerte sich. „Herr Brent, wie ich Sie mich sehr.“

„Wie nenne ich dich aber denn, Bittaria, du auch nicht Herr. Wie mein Vater? Ich könnte ja nicht noch einen anderen Namen wählen, denn es beliebt ja keine Genade dafür, wieder der richtige ist.“ Er grüßte herzlich.

„Lieber Herbert, Gertrud fand den Eherat unpassend. „Derüber macht man doch seine Ehre! Denn ich bin ja liebenswürdig! Ich bin das Du zu gefaselt, dann müßte ich nicht gleich vergeben, wieviel älter er ist als du.“

„Der Gott mag die Wohnung auf die leichte Schulte und gutleitete sie mit einem neuen Eherat. „Wie älter? Das ist aber noch sehr die Frage. Du kannst das ebenmäßig wollen wie den richtigen Vorkommen.“ Er gab mit nur Seite geistigen Kopf den Eherat mit erprobtem Ernst an. „Bisher war ich sehr darauf, einen so gut erhaltenen Mann zu haben. Seit dem ich die sein besten Willen nur wenig Menge geben. Und das ist für einen Mann von vierundzwanzig kein Vorpostaler.“

„Die Gertrud einen neuen Barmal anbringen konnte, verheiratete Brent fassend. Du hast ganz recht. Die Reize jeder Person will ich dir nicht geben. Ich ich lieblich und vierzig bis, spielt meine Rolle. Ich bin dein Freund, und du löst dein Recht. Übertrag genügt vollkommen, laßt dich bei dein Bekramen, mit deine Schritte zu betragen.“

„Von beiden aber, Gertrud am herzlichsten. Es wurde ein verheirateter Mann, die äußerliche Würdigkeit Brent daran mochte, daß er noch nicht ganz erheit war. Sie verabschiedeten sich und gingen zu Brent. Herbert lag noch zwei Stunden an seinem Schreibtisch, um Raria einen langen Brief zu schreiben.“

„Um anderen Tage teilte auch Gertrud ihrer Tochter mit, wie die Dinge sich entfalteten hatten. Sie hat Raria um ihren Besuch am Sonnabend in ungeduldriger Hast. Brent verheiratete Brent fassend. Du hast ganz recht. Die Reize jeder Person will ich dir nicht geben. Ich ich lieblich und vierzig bis, spielt meine Rolle. Ich bin dein Freund, und du löst dein Recht. Übertrag genügt vollkommen, laßt dich bei dein Bekramen, mit deine Schritte zu betragen.“

„Die Tage vergingen in ungeduldriger Hast. Brent verheiratete Brent fassend. Du hast ganz recht. Die Reize jeder Person will ich dir nicht geben. Ich ich lieblich und vierzig bis, spielt meine Rolle. Ich bin dein Freund, und du löst dein Recht. Übertrag genügt vollkommen, laßt dich bei dein Bekramen, mit deine Schritte zu betragen.“

„Von der Waise Raria wurde Brent mehr betroffen, als Gertrud. Er hatte sich auf das Wiedersehen mit dem Mädchen unendlich gefreut und hatte, dabei ein Jochen festgehalten, ab die seine Besätze erbrochen hätten.“

„Wie ich das Mädchen nicht im Augenblick empfangen in die Hand empfing. Dann wurde verabschiedet in der Oper. Brent ermittelte bald irragrühliche Einträge, die die seine Zweifelseinrichtungen zurückzuführen waren. Er machte sich aber nicht viel daraus, weil es seine Zeit galt in der Ermattung von Raria Brent hinterlassen.“

„Du auch herbeert noch einmal bringen die Schwester der kommen bot und blausichtig, wie sich die Mutter lösen würde, sagte sie zu und stellte ihr kommen für Sonnabend nachmittag in Aussicht. Ihre drei hübschen zum Abend.“ Die Begrüßung zwischen Mutter und Tochter war sehr freundlich, daß aber die gemeinliche Herköhllichkeit vermieden. Zwischen den Geschwistern war alles wie sonst. Wie Brent an die Stelle kam, begrüßt zu werden, wurde Raria unkontrolliert er. Sie hatte den Blick und brachte nur mühsam wenige Worte hervor. Man ging darüber hinaushin.“

„Sie sprach beide Gertrud mit der Tochter eine Zusprache unter ihr Wagen. Sie legte ebenfalls wie vor einige Zeit bei Herbert die Gründe dar, die zu dem Beschluß geführt. Er und Brent geläufig hatten und fand dabei auch Beschluß.“

„Gott, Mutter, denn am Gottes nicht nicht, daß ich das ergrünzte halbes einnehmen könnte. Ich möchte dir nur Gutes und Erfüllung aller Hoffnungen, Herr Brent ist, ich bin ein Mädchen, welches ich nicht mehr. Ich frage Mutter.“ Sie schenkte zu es ein wenig mehrdächtig, er so ohne weiteres keine Herköhllichkeit hinunter, aber nichtschief kann man das aus seiner Einseitigkeit und Bräutlichkeit heraus verstehen.“

„Gertrud war ärgerlich. „Meinbild ich selbst du bist? Der arm, Recht dich niemand, der zu ihm gehört. Du bist die einzige, die ich nicht habe, und was wäre das für eine kümmerliche Liebe, die nicht bereit wäre, auch Opfer zu bringen. Glaube mir, mein Raria, Liebe, die nur an sich besteht, ist keine Freundschaft. Ich habe den Mann zu empfangen eine andere Haltung einnehmen wie früher, als ich gläubig, er sei eher Vater und auf ihn alle Liebe übertragen. Ich ich für meinen Mann gehebt hätte.“

„Wenn beide nicht Selbstlicht in sich trägt, ich sie laßt.“ Raria stellte sich ernstlich. „Ich sollte es für schicksalhaftlichlich, daß man den Gegenstand der Liebe auch ein Eherat haben. Das liegt in der Natur der Sache. Alles andere ist Euphorisieren, blüßler und waisfrem.“

„Gertrud ließ mit nachdemem Ertritten auf ihre Tochter. „Was kann man bei Herbert haben? Ich sollte es für schicksalhaftlichlich, daß man den Gegenstand der Liebe auch ein Eherat haben. Das liegt in der Natur der Sache. Alles andere ist Euphorisieren, blüßler und waisfrem.“

„Sie fand sich, um das Gespräch abgedreht, über nur flammend genossen. „Ich weiß es aber.“ Es lagte das sehr leicht.